Der süffige, schlechte Wein

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 29

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-454717

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Schmach von Leipzig

Auch in Leipzig Frau Justitia
Vor den Augen trägt die Binde;
Dieses kommt heut' zum Bewußtsein
Sozusagen jedem Kinde;
Weil die Herren „Kriegsverbrecher",
Die verübten schwarze Tat,
Man im Reichsgericht zu Leipzig
Gar so sanft behandelt hat.

Strenger gegen den „von Stenger"
Und den edeln Crusius
Hätt' man vorgehn soll'n; nicht länger
Hielt's drum Briand aus, rief: „Schluß!
Denn nicht länger zu ertragen
Ist die Rechts-Hohn-Sprecherei!
Deutschland muß sich eben sagen,
Daß es spruchunfähig sei!"

Statt die Kerls am Ohr zu nehmen,
Wie sie es verdient fürwahr,
Ließ man sie vergnüglich laufen
Oder gab ein bis zwei Jahr.
D'rob Entrüstung in den Landen
Jener heil'gen Allianz —
Und nun kann aufs neu beginnen
Um das Recht der Narrentanz!

Einst bei Leipzig ward gewonnen,
Lang ist's her, die Völkerschlacht.
Jetzt wird dort der Rechtsgedanke
Sreventlich zu Sall gebracht.
Gegen simple Zivilisten
Zeigt Justiz sich nicht so zart;
Bloß bei der Soldatenkaste
Wird an Nachsicht nicht gespart!

Und bald wird die Einsicht kommen,
Daß es ein Siasko war,
Als in Leipzig blinde Richter
Sich bemühten im Talar,
Schwarze Röcke weiß zu waschen,
Ein Versuch, der deplaziert;
Und nun drohen die Sranzosen:
Dieser Rechtsspruch wird kassiert!

Möcht' man auf der andern Seite,
Wo's auch „Kriegsverbrecher" gibt,
Die nur auch beim Wickel nehmen,
Was bisher noch nicht beliebt!
Gleiches Recht auf allen Slanken
Herrsch' hinfürder auf der Welt,
Sonst wird sie sich sagen müssen,
Daß man sie zum — Narren hält!

Hamurhabi

Genève

Genève ist der Mittelpunkt der Welt
Von wegen Völkerbundes,
Diverser „Cercles étrangers"
Und manchen andern Grundes.
Genève ist auch allgemein bekannt
Als Capitale der Entente.

Auch als „Kulturzentrale" steht
Genève gründlich an der Spitze,
Und kommt für das „Génie latin"
Natürlich stets in Hitze.
So auch beim Boxkampf Carpentier
War Genève auf der Begeist'rungshöh'.

Aus New-York bracht' „Nouvelles spor-
Drahtlose Funkberichte: [tives"
„Kultursieg der latein'schen Rass',
Record der Weltgeschichte,
Dempsey geschlagen, vierte Rund',
Geknock-outet und sterbenswund."

Genève war begeist'rungsfähig stets,
Man feiert ausgelassen:
Und „Vive la France! Vive Carpentier!"
So jauchzt es durch die Strassen.
Um dreiundzwanzig Uhr, da kam
Das — „Dempsey-Siegestelegramm."

Die Stimmung schlug nun jählings um
Aus dem Begeist'rungszunder,
Man rief „Verrat" und hoffte noch
Nachträglich auf ein Wunder.
Doch das blieb aus, so weh' 's auch tut:
„Génie latin" — es ist „Knock-out."

Idiötli

Religion ist Privatsache

Der kommunistische Stadtrat Jakob Peter in Homburg (Pfalz) wurde aus seiner Partei ausgestoßen, weil er anläßlich eines katholischen Seiertages an der Ausschmückung von Altären half.

Also die Religion ist tatsächlich Privatsache!!!

Sebo

Der süffige, schlechte Wein

„Sie, Frau Wirtin! Dieser Wein hat den Bock! Ich spüre schon eine ganze Bockleiter im Bauch!"

e

In der Stadt der Millionäre

Der kleine Hans sagt zum Sritzli, der ihn besucht hat: „Was ist eigentlich dein Vater?" Der Sritzli erwidert: „Er schafft auf der Bank!" Protzig sagt der Hans: „Der meine ist Millionär!" Das hört die Mama im Nebenzimmer und meint, als der Sritzli wieder fort ist, zu ihrem Büblein: „So etwas sagt man nicht!" Da fängt der Kleine zu heulen an und schluchzt: „Ich hab' ja nicht gewußt, daß der Papa einen so wüsten Beruf hat!"

e

Zeichen und Wunder

Im Bundeshaus — hört, hört!
Es ist kein Witz:
Hat eingeschlagen
— Unerhört! — ein Blitz,
Und knickte gar den Sahnenstock entzwei.
Man munkelte: Aha! Oho! Ei — ei!
Ein Himmelszeichen! Das bedeutet wohl,
Daß uns're curia der Teufel hol'.
„So mit dem Blitzstrahl tut oft gut ein Winklein!"
Sang unten an der Bundesgaß ein Sinklein.

e

Kühn!

Pfarrer: Es gibt einen Teufel, denn als ich letzte Woche zu dem eben verstorbenen Huber kam, sah ich den Teufel um das Haus schleichen.

Wirt: Wie sah er denn aus?

Pfarrer: Grad' wie ein schwarzer Esel.

Wirt: Sie werden wohl Ihren eigenen Schatten für den Teufel gehalten haben!!!

Sebo

Lötschbergbähnliches

Die Lötschbergbahn
Das Ränklein fand:
Ihr Personal
Ist nunmehr christlich-sozial!
Wird wieder gestreikt einmal,
Besinnt man sich: man ist ein Christ,
Und gleich der Streik vorüber ist.
Dann singt man — 's ist kein Wahn:
„Himmelan geht uns're Bahn!"

e

Gedankensplitter

Der feinste Parfüm: Der Duft einer Stunde.

Lenin

Eine moderne Ballade

Und als sie nicht wußten mehr aus noch ein,
Da trank er noch immer den besten Wein,
Ließ lustig er plündern, henken und morden
Und schenkte den Bütteln blinkende Orden.

Nur Kranke füllten die Städte und Leichen.
Wie Sliegen sanken des Volkes Beste.
Er feierte heimlich prunkende Seste
Und kämpfte offen mit Armen und Reichen.

Die Jugend welkte, die Kinder starben,
Mit Speisen gequält, die niemand verdaut.
Und Männer und Weiber, alle verdarben,
Vergiftet vom Trank, den jener gebraut.

Und nicht zufrieden mit diesem Jammer,
Begann er Krieg mit der ganzen Welt.
Sie ist ihm Amboß für seinen Hammer,
Mit dem er sich Macht erschmiedet und — Geld.

Hell krähte der Hahn, den Kamm gerötet,
Viel Sutter verheißend, Gerste und Korn
Der Henne „Volk", und diese, umflötet,
Ließ sich betreten von seinem Sporn.

Er aber rupfte die letzte Seder
Der Armen vom hungernden Leibesgestell.
Sie atmet noch. Schnell komme ein jeder
Und schaue des neuen Glaubens Modell.

Snurks

Eigenes Drahtnetz

Bern. Wegen einem Sußballmatch in Bümpliz muß die Oktobersession der Bundesversammlung um einige Tage verschoben werden.

Paris. Soch und Le Rond werden nächstens für die Neutralen eine Disziplinarordnung ausarbeiten, damit diese ein für allemal wissen, worüber sie das Maul zu halten haben. Sür die Deutschen treten ab 1. August die Galeerenvorschriften für Neukaledonien in Kraft.

Mailand. Mussolini mußte sich einer schweren Operation unterziehen. Der letzte Hirnrückstand, der ihm seinerzeit bei der bekannten Granatenexplosion immer noch geblieben, konnte nun endgültig entfernt werden.

Zürich. Der bekannte moskowitische Dunst- und Dauerredner Pladeri gedenkt auf die Wintersaison hier unter dem Namen „Sar Hüst" ein Schnorridrom zu eröffnen. Es sind bereits einige anerkannt tüchtige Blasti aus Basel mit Lehraufträgen bedacht worden.

Leipzig. Aus dem besetzten Gebiet kommen Nachrichten, daß auch dort ganze Kompagnien Senegalneger vor Entrüstung über die Leipziger Urteile bleich geworden sind.